

Treffen sich ein Reptil und ein Klingone

REPORTAGE: Mehr als 700 Episoden, 13 Filme und fünf Crews – die Star-Trek-Reihe hat weltweiten Kult-Faktor. An der Hochschule Zweibrücken lädt Hubert Zitt seit 20 Jahren zur Weihnachtsvorlesung ein. Der Informatiker spürt dem Science-Fiction-Epos auf wissenschaftliche Art und Weise nach. Mittlerweile haben seine Vorlesungen selbst schon Kultcharakter. Am Mittwoch ging die 20. Auflage über die Bühne.

VON ANDREAS GANTER

ZWEIBRÜCKEN. Das muss man sich mal vorstellen: 2006 wagt es doch tatsächlich ein Dozent an der Zweibrücker Hochschule, am 20. Dezember abends einen Kurs zu halten. Mit Anwesenheitspflicht. Parallel zur Weihnachtsvorlesung. Ein Unding. Gut, dass es Stormtrooper gibt. In Kostümen der Elite des imperialen Militärs aus den Star-Wars-Filmen stürmen Verkleidete besagten Kurs. Die Veranstaltung endet abrupt. Hunderte Studenten beobachten das ungewöhnliche Treiben. Die Szene wird Live in den Audimax übertragen. Dort läuft zeitgleich die Weihnachtsvorlesung. Der Angriff der Stormtrooper ist ein außergewöhnlicher Bestandteil der außergewöhnlichen Studienveranstaltung, bei der es nicht nur um Star Trek, sondern immer mal wieder auch um Star Wars geht.

Am Mittwochabend flimmert die Szene noch einmal über die Leinwand im Audimax. Die Besucher johlen und glücken. Das Publikum ist bunt gemischt. Die Zuhörer sind zwischen zwölf und 80 Jahren. Etwa ein Drittel ist weiblich. Knapp 500 Star-Trek-Fans, sie nennen sich „Trekies“, sind diesmal gekommen. Auf den Parkplätzen finden sich Nummernschilder aus der ganzen Pfalz und dem Saarland. Im Audimax, dem größten Hörsaal der Zweibrücker Hochschule, hängen an den Wänden Plakate von früheren Weihnachtsvorlesungen. Auf der Bühne steht ein Kommandosessel. Er erinnert an den Sitz von Captain Kirk auf dem Raumschiff Enterprise, eine Leihgabe aus der Südpfalz. Studenten laufen durch den Hörsaal und verkaufen Lose.

Die Weihnachtsvorlesung an der Zweibrücker Hochschule ist nämlich nicht nur ein Treffen für Science-Fiction-Fans. Seit 2005 wird dort Geld gesammelt, das wohltätigen Zwecken zugute kommt. 21.600 Euro sind so schon zusammengekommen. An diesem Abend werden es noch mal 2000 Euro mehr.

Plötzlich wird es schlagartig ruhig im Saal. Auf der Bühne steht Christa Müller. Die Ex-Frau von Oskar Lafontaine berichtet über Genitalverstümmelungen bei jungen Mädchen und Frauen in Afrika. Mit ihrer Organisation „(I)NTACT Mädchenhilfe“ kämpft sie gegen diese grausame Tradition. Die Spenden der Weihnachtsvorlesung

ZUR SACHE

Föderationsbrezel

Für die Gäste der Weihnachtsvorlesung bereiteten Studenten am Mittwoch bunte, „exoterristische Cocktails“ vor. Sie trugen Namen wie Orioner (Gin, Melone, Zitrone, Blue Curaçao und Maracuja), Andorianer (Blue Curaçao, Ananas, Milch), Worf (Wassermelone, Zitrone, Orange, Maracuja) oder T. Riker (Rum, Vodka, Blue Curaçao, Zitrone, Kirsche, Johannisbeere, Grenadine). Für hungrige Besucher gab es zudem „Föderationsbrezeln“, deren Form an das Star-Trek-Abzeichen erinnert.



gana/Foto: Ganter

fließen dieses Jahr auf das Konto der Hilfsorganisation.

In der ersten Reihe sitzen derweil ein Klingone und ein an eine Eidechse erinnerndes Etwas friedlich nebeneinander. Hinter der Ganzkopfmusik verbirgt sich Christian Knerr. Der 30-Jährige verkörpert „irgendwas Reptiliges“, zwar keine Star-Trek-Figur, aber doch irgendwie science-fiction-mäßig. 2000 Euro habe er in sein Outfit investiert, erzählt Knerr. Der Mann mit der rötlichen Stirn nebenan stellt einen Klingonen dar. Es ist Lieven Litaer. Der Belgier, der seit mehr als 30 Jahren im Saarland lebt, bezeichnet sich als „weltweit einzigen Klingonischlehrer“. Einschub für Nicht-Trekies: Klingonisch ist eine künstliche Sprache, die eigens für die außerirdische Rasse der Klingonen in Star Trek erfunden wurde.

Zurück in den Zweibrücker Hörsaal. Litaer spricht neben Klingonisch noch weitere Sprachen. Eine bereitet ihm aber Schwierigkeiten: „Saarländisch verstehe ich zwar, aber das wirkt gekünstelt, wenn ich es spreche“, sagt der 36-jährige Architekt. Klingonisch spreche er hingegen seit 20 Jahren. Nun hat er ein Lehrbuch geschrieben, das kom-



Der Klingone, alias Lieven Litaer, unterhält sich mit dem Reptil, alias Christian Knerr, am Rande der Weihnachtsvorlesung an der Zweibrücker Hochschule.

FOTO: STEINMETZ

mendes Jahr auf den Markt kommen soll. Apropos Lehrbuch. Die Zweibrücker Hochschule hat natürlich eine eigene Bibliothek. Neben BWL-Büchern gibt es dort eine kleine aber feine Rubrik „Klingonisch“. Litaers neues Buch soll dort auf jeden Fall einen Platz finden.

„Herzlich willkommen Erdlinge, Klingonen und Vulkanoiden“ – Markus Groß betritt die Bühne. Der Professor für Europäische Studien und Sprachen im Fachbereich Betriebswirtschaft und Hubert Zitt (Dozent für Informatik) haben gemeinsam mit Manfred Strauß (technischer Assistent im Studiengang Mikrosysteme und Nanotechnologie) die Weihnachtsvorlesung zu dem gemacht, was sie heute ist. Der Initiator war Zitt. Er berichtet von den Anfängen. Damals war der Hörsaal noch nicht so brechend voll. Nach und nach kamen immer mehr. Die Studenten beteiligten sich irgendwann. Mittlerweile sind 50 Helfer im Einsatz. Zitt hat sich in der Szene längst einen Namen gemacht. Alleine im Vorjahr hat der promovierte Wissenschaftler bei 35 Anlässen Vorträge über Star Trek und Co. gehalten. Auf einmal wird es derbo. Groß do-

ziert auf der Bühne über „bad language“ in Filmen. Während in den frühen Star-Trek-Episoden so gut wie keine Flüche zu hören sind – höchstens mal ein „verdammt“ – sieht es bei Schimanski schon anders aus. Groß spielt nacheinander in kurzer Abfolge Filmszenen ab, in denen teils heftig geflucht wird – das Publikum lacht.

Nach drei Stunden dann der Höhepunkt. Zitt spricht zum Thema: „Wie Star Trek seit 1966 die Welt verändert hat“. Über eine Stunde referiert der Naturwissenschaftler über ein geisteswissenschaftliches Thema. Mehr als hunderte Folien und Videoclips zeigt er. So erklärt er, dass auf der Enterprise verschiedene Ethnien zur Crew gehörten – zu einer Zeit, als es in den USA noch getrennte Toiletten für Dunkelhäutige und Weiße gab. Besonders Lieutenant Nyota Uhura, gespielt von Nichelle Nichols, würdigt Zitt. Ihre Rolle sei enorm wichtig für die Afro-Ame-



H. Zitt FOTO: JO

rikaner gewesen. Bis dato seien dunkelhäutige Frauen nämlich im US-Fernsehen hauptsächlich als Dienstmädchen aufgetreten. Nichols war die erste dunkelhäutige Schauspielerin, die im US-Fernsehen einen weißen Mann geküsst hat: Captain Kirk.

Aus Zitt sprudelt es nur so heraus. Star Trek als Spiegel der Zeit – diese These untermauert er mit Episoden, die sich unter anderem mit Sklaverei und bakteriologischer Kriegsführung beschäftigten. Der Kniff der Star-Trek-Macher: Sie stellten Probleme so dar, dass sie zwar auf anderen Planeten existieren, die fortschrittliche Menschheit darüber längst hinweg ist. Zitt schlägt den Bogen ins Heute: „Star Trek hat nicht nur die Welt verändert, sondern auch die Hochschule Zweibrücken.“ Parallelveranstaltungen zu Weihnachtsvorlesungen gibt es schon lange keine mehr.

IM NETZ

Wer wissen will, wie sich der Autor dieser Reportage, der mit Science Fiction nichts am Hut hat, unter den „Trekies“ gefühlt hat, kann das nachlesen unter: blog.rheinpfalz.de.

Untreue-Vorwurf bei Fasnachtern

Ex-Präsident soll in Mainz mehr als 50 000 Euro verschoben haben

MAINZ. Der frühere Präsident eines Mainzer Fasnachtsvereins soll mehr als 50.000 Euro verrentet haben. Wegen dieses Anfangsverdachts ermittelt nun die Staatsanwaltschaft Mainz. Einen ähnlichen Fall hat es auch schon in der Pfalz gegeben.

Der eigene Verein hat seinen Ex-Präsidenten jetzt angezeigt. Stefan Bender, der Anwalt des Mainzer Narrenclubs (MNC) sagt: Während seiner dreijährigen Amtszeit habe der Beschuldigte immer wieder Geld auf sein eigenes Konto überwiesen oder es mit der EC-Karte des Vereins Bargeld für sich abgehoben. Bislang geht es um mehr als 50.000 Euro. Doch der Jurist rechnet damit, dass der Ex-Präsident sogar noch mehr Geld verun-

treut hat. Noch seien nicht alle Unterlagen gesichtet.

Allerdings hat der Fasnachtsverein dem Anwalt zufolge mit dem Ex-Präsidenten schon vereinbart, dass der eine erste Tranche von 30.000 Euro in Raten zurückzahlt. Doch Bender sagt: „Wir haben aber unsere Zweifel, dass das Geld kommt.“ Deswegen sei die Strafanzeige – als Sanktionsmittel, und um als Warnung und Abschreckung für andere zu dienen.

Auch in der Pfalz sind schon prominente Fasnachter mit finanziellen Unregelmäßigkeiten in Verbindung gebracht worden. So hatte ein Ex-Präsident der Ludwigschafener Farweschlucker der RHEINPFALZ gestanden, mit mehr als 10.000 Euro aus der Vereinskasse spekuliert und alles ver-

loren zu haben. Das Strafverfahren gegen ihn hat die Staatsanwaltschaft im vergangenen Juni eingestellt, weil die mutmaßlichen Vergehen mehr als fünf Jahre zurücklagen und daher verjährt waren. Die Farweschlucker prüfen aber noch, ob sie ihn wegen des Schadens verklagen.

Der nun beschuldigte Mainzer Ex-Präsident sagt: Weil es sich um ein laufendes Verfahren handele, wolle er öffentlich keine Stellung zu den Vorwürfen nehmen. Der Narren-Club erhält sein Geld laut Anwalt Bender vor allem aus Kartenverkauf, Spenden und Werbemaßnahmen. Die Einnahmen würden für die Straßenfastnacht verwendet. Nun sei das Geld zwar knapp, aber: „Der Verein geht nicht am Betelstab.“ |lrs/swz

Abschiebung: Neue Frist für afghanische Familie

FRANKENSTEIN. Eine afghanische Familie darf vorerst in Frankenstein (Kreis Kaiserslautern) bleiben, obwohl ihre Abschiebung schon beschlossen schien. Dass sie zurückgeschickt werden sollen, hatten die Zuwanderer erst erfahren, als die Frist für einen Widerspruch schon abgelaufen war. Denn der Brief war zuerst an ihre frühere Adresse geschickt worden. Frankensteins Ortsbürgermeister Eckhard Vogel (FWG) sagt: Der Umzug der gut integrierten Familie war aus Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf) gemeldet worden, der Hinweis sei dort aber wohl liegengeblieben. Weil man den Afghanen deshalb keinen Vorwurf machen kann, bekämen sie nun eine neue Widerspruchsfrist. |jba

Kindesmissbrauch: Pfälzer soll für fünf Jahre ins Gefängnis

ZWEIBRÜCKEN. Weil er einen zur Tatzeit noch nicht einmal 14-jährigen Jungen sexuell missbraucht und Bilder davon verbreitet haben soll, hat das Landgericht Zweibrücken einen 59-Jährigen aus der Südpfalz zu fünf Jahren Haft verurteilt. Die Verhandlung zeigte, dass der Angeklagte das Vertrauensverhältnis zu der Mutter des Kindes ausgenutzt haben muss. Sie gab den Jungen öfters in die Obhut des 59-Jährigen. Er brachte dann das Kind dazu, sexuelle Handlungen an sich selbst vorzunehmen. Dabei filmte der Mann mit seinem Handy. Die Ermittler kamen ihm auf die Spur, weil er die Aufnahmen weitergab. Im Prozess hatte er den Verdacht gestanden, zum Missbrauchsverwurf aber geschwiegen. |nzz

Irgendwie eben

Wie das Innenministerium die zusätzliche Ausrüstung der Polizei im kleinen Kofferraum der neuen Dienstautos verstauen lassen will

VON CHRISTOPH HÄMMELMANN

Keine Ahnung, warum die im Innenministerium sich manchmal so komisch ausdrücken. Wahrscheinlich, so jedenfalls unsere erste Vermutung, wollen sie mir ihrer E-Mail einfach sagen: „Wir haben uns das alles genau überlegt. Selbstverständlich passt die gesamte Ausstattung in den Kofferraum.“ Doch was sie stattdessen geschrieben haben, müssen wir erst einmal ganz genau lesen. Weil sei sich so komisch ausgedrückt haben. Klar ist: Es geht es um die neuen Polizeiautos, Typ Audi A 4, die in Rheinland-Pfalz nach und nach die alten Passat-Streifenwagen ersetzen werden.

Die Beamten dürfen sich freuen: auf viele neomodische Annehmlichkeiten, mit denen die Automobilindustrie ihre Kunden umgarnet. Fest eingebautes Navigationsystem. Elektrisch zu öffnende Heckklappe. Fehlbetankungsschutz. Freuen dürfen sich aber auch die Politiker: der Innenminister, weil seine Beamten künftig mit 190 statt mit 140 PS in den



Grund zur Freude? Ein Polizist zwischen den ersten neuen Audi-Polizeiautos. FOTO: DPA

Einsatz brausen. Die Finanzministerin, weil die – geheim gehaltene – Leasingrate günstiger sein soll als zuvor. Und die Umweltministerin, weil die Polizei nun mit sparsameren Motoren durchs Land rollt.

Nur der Landeschef der Polizeigewerkschaft DPoG, der mag sich nicht so richtig freuen. Im RHEINPFALZ-Interview quengelte er neulich, dass das Kofferraumvolumen durch den Modellwechsel von 650 auf nur noch 505 Liter schrumpfte. Obwohl der Stauraum hinter der Rückbank doch jetzt schon so vollgestopft sei. Tatsächlich muss so ein Streifenwagen neben den Polizisten sowie den bisweilen und dann zumeist unfreiwillig mitreisenden Fahrgästen jede Menge Kram kutschieren: Absperrhütchen. Besen. Drogentests. Schussfeste Decke. Maschinenpistole.

In der so komisch formulierten E-Mail aus Mainz steht nun die Antwort auf die Platz-Angst des Gewerkschafters. Wir erfahren: Das Ministerium hat sich für eine „optimale, praxisnahe und praxistaugliche Lösung“ ent-

schieden. Denn das „bezugslagte Audi-Modell“ liefere die geforderten „spezifischen Innenraummaße“, weshalb die „derzeit mitzuführenden Einsatzmittel“ untergebracht werden können. Wir sollen also beruhigt sein. Sind wir auch fast. Nur ging es dem Gewerkschaftsboss weniger um die aktuell vorhandene, sondern mehr um die künftig noch zusätzlich einzuladende Ausstattung.

Wegen der Terrorgefahr sollen auch Helme und dickere Schutzwesten in die Autos.

Wegen der Terrorgefahr sollen fernerhin auch in die Polizeiautos gepackt werden: besonders dicke Schutzwesten. Helme. Eine zweite Maschinenpistole. Doch ehe die im Innenministerium sich in ihrer komisch formulierten E-Mail dem Platzbedarf dieser Gerätschaften zuwenden, erwähnen sie die „Einbindung der zuständigen Bereiche für Kraftfahrzeugwesen in den Polizeipräsi-

den und des Hauptpersonalrats der Polizei“. Und sie versichern, dass es eine Daueraufgabe sei, „das Mitführen und Unterbringen von zukünftigen anderen oder zusätzlichen Einsatzmitteln bedarfsgerecht zu optimieren“.

Also, so erfahren wir, gibt es eine Arbeitsgruppe, die „fortlaufend bei Bedarf ermittelt, was wie mitzuführen ist, wenn es bei den Einsatzmitteln Neuerungen gibt“. Und weil es die gibt, „werden die künftig verwendeten Einsatzmittel ihren Platz finden“. Wenn wir darüber genauer nachdenken, dämmert uns irgendwann, dass wir mit unserer ersten Vermutung doch falsch lagen. Tatsächlich sollte die E-Mail einfach sagen: „Wir wissen selbst noch nicht, wie es gehen soll. Aber wir haben da ein paar Leute, die müssen jetzt halt zusehen, dass sie das Zeug doch noch irgendwie in den Kofferraum gestopft kriegen.“

Immerhin haben wir jetzt eine gewisse Ahnung, warum die im Innenministerium sich manchmal so komisch ausdrücken.

AN RHEIN UND SAAR

Fotowettbewerb: Jury kürt Siegerbilder

LUDWIGSHAFEN. Die zwölf Siegerbilder des RHEINPFALZ-Fotowettbewerbs 2016 stehen fest: Eine Jury hat diese Woche die zahlreichen Fotos gesichtet und beurteilt, die zum Thema „Pulsierende Pfalz“ eingegangen sind. Gesucht waren Aufnahmen, die am besten die Lebensfreude der Pfälzer ausdrücken. Auf zwei Sonderseiten in der Wochenend-Beilage der morgigen RHEINPFALZ-Ausgabe werden die Fotos der Preisträger veröffentlicht.



Der Jury gehörten diesmal an (von links): der stellvertretende Chefredakteur Andreas Bahner, Südwest-Resortleiter Rolf Schlicher, RHEINPFALZ-Fotograf Gaby Kunz, Birgit Schwarz, Geschäftsführerin der für das Freizeitmagazin „Leo“ verantwortlichen MSSW Print-Medien Service Südwest GmbH, RHEINPFALZ-Verleger Thomas Schaub und RHEINPFALZ-Fotograf Markus Hoffmann. |swz/Foto: Kunz

Saar-Uni: Senat und Rat einig über Präsidenten

SAARBRÜCKEN. Der künftige Präsident der Universität des Saarlandes heißt Manfred Schmitt. Hatte sich der Uni-Senat am Mittwoch einstimmig für den 57-Jährigen ausgesprochen, votierte gestern auch der Universitätsrat einmütig für den Professor, der den Lehrstuhl für Molekular- und Zellbiologie innehat. Am 1. März 2017 tritt Schmitt die Nachfolge des bisherigen Uni-Präsidenten Volker Linneweber an, der nach zwei Amtsperioden in den Ruhestand geht. Die Präsidenten-Neuwahl beendet eine monatelange Hängepartie, in der Senat und Rat an verschiedenen Wunschkandidaten festgehalten hatten. Schmitts nachträgliche Nominierung wurde erst nach Änderung des saarländischen Hochschulgesetzes am 30. November im Landtag möglich. Seither darf bei einem Pakt zwischen Rat und Senat ein völlig neuer Kandidat bestimmt werden. Schmitt, der in Mainz promoviert wurde und sich habilitierte, war von 2009 bis 2014 an der Saar-Uni Vizepräsident für Lehre und Studium. Nun wird er sie unter den Bedingungen eines strengen Sparprogramms führen müssen. |ghm

PFALZ KOMPAKT



ARCHIVFOTO: LINZMEIER-MEHN

Lichtensteinhütte in Personalnot Der Betrieb der Lichtensteinhütte in Neidenfels (Kreis Bad Dürkheim) ist nur noch bis 21. Dezember gesichert. Die gut besuchte Einkehrmöglichkeit des Pfälzerwald-Vereins bietet Hausmannskost und Platz für bis zu 80 Personen sowie ein Nachtlager für Wanderer. Doch nun sind fünf ehrenamtliche Helfer wegen gesundheitlicher Probleme ausgefallen. Nun sucht Hüttenwart Andi Möller (unser Bild) dringend neue Unterstützer. Er sagt: „Schon ein Dienst alle zwei Monate wäre eine große Entlastung.“ |ngle

Arbeitsagenturchef verabschiedet Hans-Joachim Omlor wurde gestern offiziell als Leiter der für die Westpfalz zuständigen Arbeitsagentur Kaiserslautern-Pirmasens verabschiedet. In Kaiserslautern fand eine Veranstaltung mit vielen Weggefährten, mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik statt. Der 63-Jährige geht in wenigen Wochen in den Ruhestand. Omlor stand zunächst von 2006 bis 2007 in Kaiserslautern an der Spitze der Arbeitsagentur. Nach einem Zwischenspiel in Neunkirchen kam er 2009 zurück in die Westpfalz. Omlors Nachfolger ist Peter Weißler, der Mitte Februar seinen Dienst in Kaiserslautern antreten wird. Der Vorderpfälzer ist bislang in Frankfurt, als stellvertretender Leiter der Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit. |zs

HEIT SCHUNN GELACHT?

Mamme: „Kind, jetzt geh aber ins Bad und wusch dir dei Gesicht ...“ Okay, Mamme, aber sag mir noch vorher: Gehören die Ohre zum Gesicht oder zum Hals? |waw